

„Suche Frieden und jage ihm nach!“

Information zum Text: Bei der Jahreslosung 2019 handelt es sich um eine Vershälfte, der ganze Vers lautet: „Lass ab vom Bösen und tu Gutes, suche Frieden und jage ihm nach!“ (Psalm 34, 15) Dieser Vers 15 bildet mit den Versen 12 bis 14 quasi einen inhaltlichen Einschub in den Text des Psalms. In der Form der weisheitlichen Belehrung („Kommt her, ihr Kinder, hört mir zu!“) in den Versen 12 und 13 folgen in den Versen 14 und 15 allgemeine Aussagen zum guten Verhalten, die eigentlich keinen religiösen Bezug haben. Diesen erhalten sie nur durch die Einbettung in den Psalm.

Der Psalm wiederum erfuhrt, als er aufgeschrieben wurde, eine historische Rückbildung an ein Ereignis aus dem Leben Davids, der auch als Verfasser genannt wird. Es empfiehlt sich daher, bei der Betrachtung des Textes auch diese Geschichte aus 1. Samuel 21, 14 bis 16 zu lesen. Der Plot der Geschichte ist denkbar einfach: David kommt, noch ganz am Anfang seiner Flucht in die Philisterstadt Gat. Wahrscheinlich hoffte er, dort untertauchen zu können. Doch er wird von Personen aus dem Umfeld des Königs Achisch (in der Überschrift des Psalms heißt er Abimelech) erkannt und vor den König gebracht. Um nicht auf der Stelle ermordet zu werden, stellt David sich wahnsinnig. Daraufhin schickt Achisch ihn weg und er kann weiter fliehen. Leider trägt die Geschichte für den Vers der Jahreslosung nichts aus, da David sich den Weg zum Thron, obwohl er der neue erwählte König war, mit dem Schwert in der Hand erkämpft hat. Dass er in der beschriebenen Situation zu einer List greift, statt zu kämpfen, ist wohl eher der Übermacht der Philister als seiner Friedfertigkeit geschuldet.

Einstieg: Als ersten Einstieg ins Thema sollte ein Austausch darüber erfolgen, was denn „Frieden“ eigentlich alles bedeuten kann. Wenn eine Möglichkeit besteht, Aufgeschriebenes zu visualisieren (Tafel, Flipchart, Bildschirm oder zur Not ein großes Stück Papier) kann dies in Form einer Mind-Map geschehen. Das Ausgangswort, hier also „Frieden“, wird groß in die Mitte geschrieben. Mit Strichen verbunden können die Teilnehmenden nun ihre Assoziation zum Begriff oder zu den Ideen anderer dazu schreiben.

Sofern man damit rechnen muss, dass für Teilnehmende Krieg oder Kampf in naher oder ferner Vergangenheit grausige Realität war, sollte man darauf sensibel eingehen. Außerdem muss man einkalkulieren, dass der Begriff „Frieden“ missbraucht (z. B. „Für Frieden und Sozialismus“ in der DDR), verniedlicht („Ein bisschen Frieden ...“ in dem von Nicole gesungenen Schlager) und instrumentalisiert (man denke an Regenbogenfahnen mit PACE darauf) wurde und wird.

Sehr schnell dürfte ein Gespräch auch zeigen, dass es nicht nur Frieden im Weltmaßstab, sondern auch Frieden persönlich gibt.

Vertiefung: Anhand eines Liedes von Manfred Siebold kann über das Thema gesprochen werden. Es heißt „Friede, Friede, Friede sei mit dir ...“ (Come on an sind | Komm und sing, Band 1, Nummer 190). Die einzelnen Strophen thematisieren unterschiedliche Aspekte – zum Beispiel, dass Frieden mehr ist als die Abwesenheit von Krieg. Die Teilnehmenden könnten darauf aufmerksam gemacht werden, dass es neben dem politischen und dem persönlichen auch den geistlichen Frieden gibt. Die Pointe des Liedes ist, dass dieser geistliche Friede zum persönlichen Frieden wird und dann „nach außen wächst.“

Folgende Fragen können als Gesprächseinstieg nutzen:

Wie fühlt sich Frieden an?

Was fühlten die Menschen z.B. beim Kriegsende 1945?

Wie kann man mit sich selbst Frieden schließen?

Warum muss man dem Frieden nachjagen?

Ist Frieden politisch gewollt oder haben wir uns mit der Notwendigkeit von Krieg abgefunden?

Suchen Sie Gegenbegriffe, z.B. Krieg, Unfrieden, Lärm, Unruhe, Zerrissenheit ...

Wann fühlen Sie sich im Frieden mit anderen?

Was bedeutet es, wenn Jesus sagt: „Friede sei mit euch!“

Wie und wo schenkt Gott uns Frieden?

Mit wem leben wir in Unfrieden?

Gibt es Unfrieden in unserer Gemeinde? Warum?

Was bedeutet Frieden suchen im Alltag?

Können wir Frieden machen?

Was ist Frieden mit Gott? Wo erlebt man ihn?

Schluss: Wichtig ist, das am Schluss nicht einfach nur ein Apell übrigbleibt: Nun sei doch mal friedlich! Es darf auch deutlich werden, dass unser persönlicher Beitrag zum Weltfrieden nur sehr überschaubar sein kann.

Wo sich die Gruppe darauf einlassen kann, wäre es schön, mit friedlichen Bildern und Eindrücken zu schließen. Das könnte geschehen, indem alle ihr persönliches Bild von Frieden beschreiben (ein stiller See im Abendlicht, zwei, die sich die Hände reichen, ein unterschriebener Friedensvertrag) oder aber solche Bilder vorbereitet sind und mittels eines Beamers gezeigt werden.

Soll am Schluss ein Lied gesungen werden, ist es reizvoll, einmal im Gesangbuch nachzuschauen, wo eigentlich das Thema Frieden vorkommt. Mit einer Liedkonkordanz zum Gesangbuch dürfte dies auch für musikalisch Interessierte viele bedenkenswerte Anregungen bringen. Interessanterweise finden sich nur wenige Lieder mit der Bitte um Frieden im politischen Sinn, z.B. Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch (ELKG) Nummer 389, ELKG Nummer 391 und in Nachdichtung biblischer Worte z. B. ELKG Nummer 165. Es fällt auf, dass der Begriff in den alten Chorälen wesentlich weniger vorkommt als im sogenannten „Neuen Liedgut“, das ab 1960 entstanden ist.

Es könnte zum Abschluss der Bibelarbeit „Verleih uns Frieden gnädiglich“ (ELKG Nummer 139) gesungen und die Teilnehmenden darauf hingewiesen werden, dass dieses Lied nach alter kirchlicher Sitte beim Mittagläuten zu singen oder beten ist.

Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Referentin für Theologie und Kirche

im Kirchenbüro der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

in Hannover